

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde

Schriftleitung: Dr. F. Runge und Dr. L. Franzisket, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee

10. Jahrgang

1950

1. Heft

Über die Ausbreitung einer Wacholderdrossel- population in Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Seit 100 Jahren dehnt die Wacholderdrossel ihr Brutgebiet immer weiter nach Westen aus. Niethammer gibt als Grenze des bis zum Erscheinen seines Handbuches 1937 besetzten Gebietes eine Linie an, „die ungefähr über Wismar, Ülzen, Osnabrück, Kassel, (Mainz), Würzburg und Stuttgart zum Allgäu verläuft“. Der 1. Brutnachweis der Wacholderdrossel in Westfalen wurde von König bei Bockhorst im Ravensbergischen erbracht. Er beobachtete seit 1932 ein zweimaliges Brutvorkommen, wie Kuhlmann (1) 1935 berichtete. Inzwischen wurden beim Schloß Tatenhausen 1947 zwei Bruten, 1948 ein Brutversuch festgestellt. Das ist alles, was Kuhlmann bis jetzt über das Brüten der Wacholderdrossel im Minden-Ravensbergischen ermitteln konnte (2). Von einer „Ausbreitung“ im eigentlichen Sinne kann dort bis jetzt also noch keine Rede sein. Ein kontinuierliches Vordringen der Wacholderdrossel wurde nun aber im Südosten der Provinz seit 1944 beobachtet. Die Vögel sind aller Wahrscheinlichkeit nach von der Weser aus durch das Diemeltal vorgedrungen. 1944 wurde ein Brutpaar im Weißholz bei Lütgeneder gefunden. Leider konnten in den folgenden Jahren keine umfassenden Untersuchungen unternommen werden; aber es war wenigstens möglich, das Vordringen der Wacholderdrossel westlich und südlich Warburgs einigermaßen genau zu erfassen. 1945 waren es 5 Paare, 1946 wenigstens 8 Paare, die auf westfälischem Boden im Kreise Warburg gefunden wurden. 1947 und 1948 wurden keine Zählungen vorgenommen. 1949 konnten bei systematischem Suchen im ganzen mehr als 40 Paare im Zuge dieser Ausbreitung ermittelt werden. Nunmehr wurde es deutlich, daß die

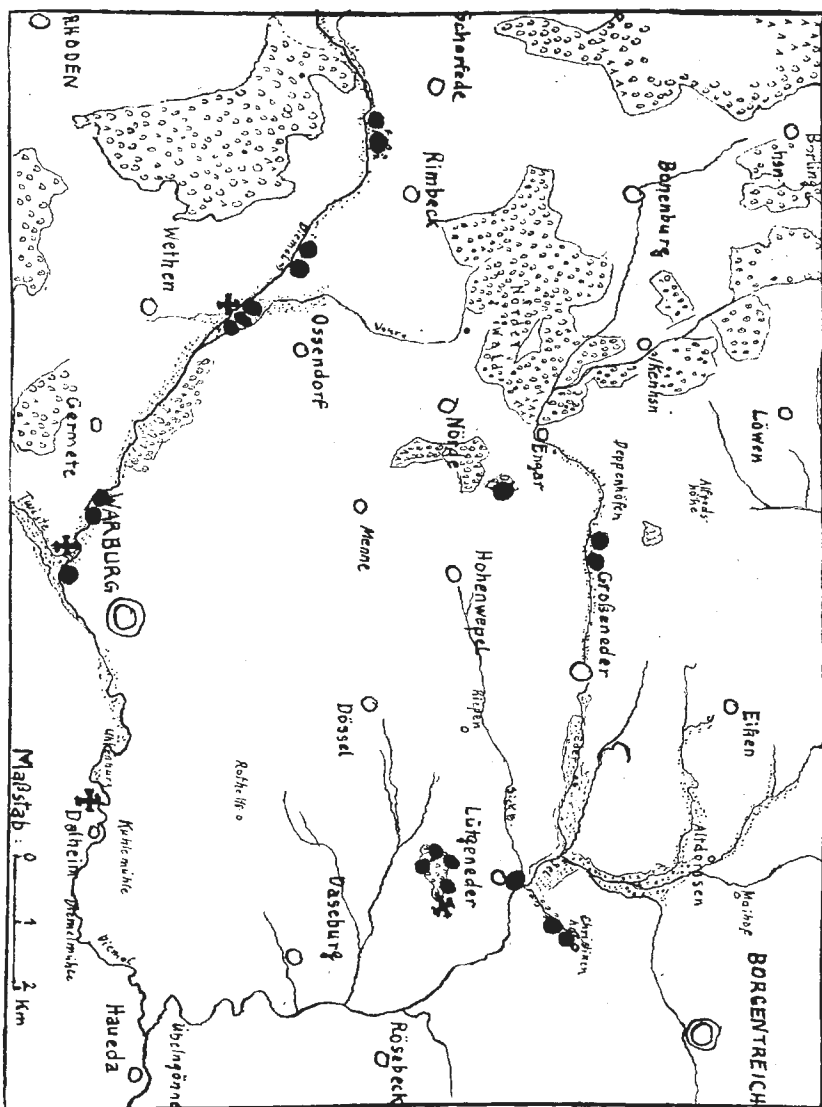


Abb. 1. Ausbreitung der Wacholderdrossel im Diemeltal u. nördlich der Diemel.
 (+ Nistplätze 1945, • Nistplätze 1949)

Wacholderdrossel nur die Wasserläufe besiedelt, das Diemeltal aufwärts und von der Diemel aus in die Täler der Nebenflüsse vordringt (Karte). Es wurde kein Brutplatz gefunden, der nicht durch einen Wasserlauf mit dem Ausbreitungszentrum im Diemeltal in Verbindung stände. Die Drossel ist allerdings infolge ihrer ökologischen Ansprüche (Niethammer: „Ränder von Laub-, Misch- und Kiefernbeständen, denen feuchte Wiesen (Felder, Teiche) benachbart liegen müssen“) in ihrem Einzugsgebiet auf die Flußtäler angewiesen, weil sich nur hier feuchte Wiesen vorfinden. Die Wasserläufe sind im allgemeinen nur von schmalen Wiesenstreifen begleitet, in denen in mehr oder weniger großen Zwischenräumen Gruppen von Bäumen (Weiden, Erlen, Pappeln) stehen.

Während die von König beobachteten Brutpaare ihre Nester in den dichten Kronen hoher Kiefern hatten, die bei Tatenhausen gefundenen Nester in Linden, also auch in dichtbelaubten Baumkronen standen, wählt die im Diemeltal vorgedrungene Population ausgesprochen lichte Bäume. Sie ist geradezu pappeltreu. Wir haben bei unseren Erkundigungsfahrten schließlich mit dem Glase die Flußlandschaft abgesucht und regelmäßig die Nester dort gefunden, wo wir sie auf Grund unserer Erfahrungen finden mußten: immer in Pappelgruppen. Zweimal fanden wir Nester in Eschen, aber jedesmal standen diese mit Pappeln zusammen. Nur die „Weißholzkolonie“ mußte sich allerdings notgedrungen mit anderen Bäumen begnügen; das erste Paar hielt sich aber auch hier in der einzigen großen Pappel auf. Im Wörmeler Gutsпарк nisteten sie (notgedrungen) in Ulmen. In Weiden und Erlen, die von Niethammer auch als bevorzugte Nistbäume angegeben werden, wurde kein Nest gefunden, obwohl sie recht zahlreich vorhanden sind. Auch wurden Nadelbäume verschmäht. Wenn man annimmt, was wohl sicher ist, daß die sich ausbreitende Population von relativ wenigen in das Diemeltal eingewanderten Paaren abstammt, dann kommt man kaum an der Annahme vorbei, daß die Jungvögel die Nistgewohnheiten ihrer Eltern beibehalten, und es könnte sich hier die von mir 1942 (3) in anderem Zusammenhang ausgesprochene Vermutung bestätigen, daß euryöke Arten sich aus einer Mehrzahl stenöker Populationen zusammensetzen können. Im Ausgangsgebiet unserer Population östlich der Weser ist die Pappel der gewöhnliche Begleiter der Wasserläufe. Mehrere Nester bzw. Kolonien standen in der Nähe menschlicher Siedlungen, ein Nest war sogar auf einen Ast über einem Hausdach gebaut.

Die Wacholderdrossel ist bekanntlich Koloniebrüter. Es wurden Kolonien bis zu 5 Paaren gefunden. Stärkere Kolonien von mehr als 2 Paaren wurden mit einer Ausnahme immer nur an schon

mehrere Jahre besiedelten Brutplätzen festgestellt. Der weitaus größte Teil der Siedlungen bestand 1949 noch aus 1 oder 2 Nestern. Dieses hing offenbar mit dem Ausbreitungsvorgang zusammen. Die neu hinzukommenden Jungvögel scheinen die bestehenden Kolonien zunächst zu verstärken, einzelne Paare dagegen in das Neuland vorzustößen. Darauf deutet die mehrfach gemachte Beobachtung hin, daß neubesetzte Nistplätze in den darauffolgenden Jahren eine Auffüllung erfahren. Verlassen wurde bisher kein Brutplatz, wohl aber wurde ein z. T. starkes Schwanken der Zahl der Paare eines Brutplatzes in verschiedenen Jahren beobachtet. Auch kam Verlegung des Brutplatzes in engen Grenzen vor, auch Ausdehnung eines zunächst eng umgrenzten Brutplatzes bei gleichbleibender Zahl der Paare.

Diese Erscheinungen dürfen wir gewiß wenigstens zum Teil in den noch unstabilisierten Verhältnissen einer sich ausbreitenden Population begründet sehen, in der eben alles im Fluß ist.

Die Ausbreitung vollzog sich nach unseren Feststellungen bisher kontinuierlich. Kolonien oder einzelne Paare ohne Anschluß an den Ausbreitungsstrom wurden nicht beobachtet. Dagegen war die Einwanderung nicht überall gleichmäßig stark (Karte). Der weitaus größte Teil der Vögel drang im Tal der Twiste vor. Die Ursache dafür dürfte in den günstigeren ökologischen Verhältnissen dieses Tales liegen, dessen Wasserlauf fast überall von Baumgruppen begleitet ist, während diese im Diemeltal viel seltener und nur in weiten Zwischenräumen vorkommen. Daher hatte dieses Tal wohl eine geringere Anziehungskraft auf die Neusiedler. Trotzdem ist von Warburg bis Scherfede (Endpunkt der Ausbreitung im Diemeltal) jede Pappelgruppe besetzt. Die geringere Besetzung der übrigen Wasserläufe nördlich der Diemel dürfte z. T. ebenfalls auf eine geringere Kapazität zurückgehen. Dazu kommt vielleicht noch, daß diese kleinen Wasserläufe mit ihren schmalen Tälern den durch das breite Diemeltal vordringenden Ausbreitungsstrom nicht leicht zu sich ablenken konnten.

Wenn wir unterstellen, wozu wir sicher berechtigt sind, daß wenigstens der größte Teil der Einwanderer im Ausbreitungsgebiet erbrütete Jungvögel sind, dann wird der jährliche Überschuß einmal die neu besetzten Brutplätze auffüllen, der weitere Überschuß wird aber, da er seitlich nicht ausweicht, von hinten über die bestehenden Kolonien hinaus vorstoßen. Demnach müßte, gleiche Vermehrung vorausgesetzt, das Vordringen um so mehr beschleunigt werden, je größere Strecken der Flußtäler schon besetzt sind. Dieses scheint nun tatsächlich der Fall zu sein. In den letzten zwei Jahren

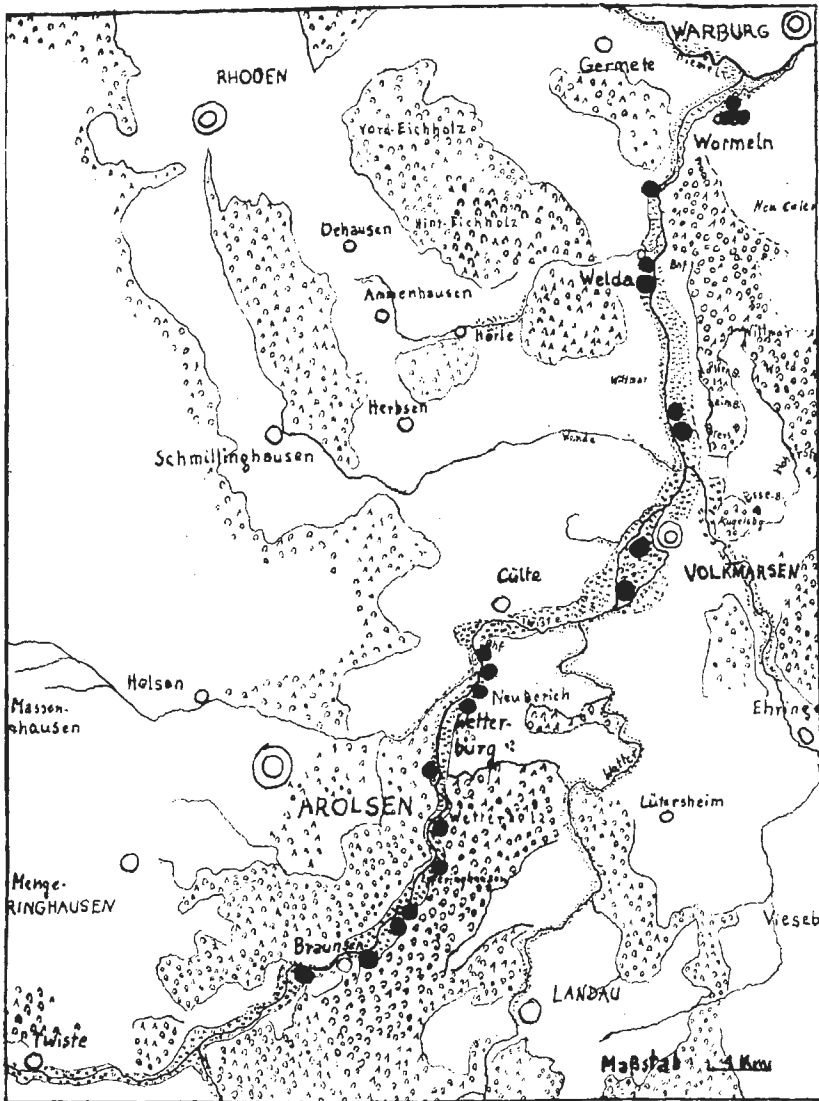


Abb. 2. Ausbreitung der Wacholderdrossel im Twistetal, 1949.

ging die Ausbreitung zahlenmäßig und streckenmäßig schneller vor sich als vorher, leider kann ich dafür keine genauen Zahlen angeben.

Das Tempo des Vordringens ist aber auf den verschiedenen Ausbreitungslinien nicht gleich. Am schnellsten verlief sie im Twistetal, was zu der soeben ausgesprochenen Ansicht gut paßt; denn in dieses Tal hat sich das Gros der Einwanderer ergossen. Das im Vergleich dazu langsame Tempo der „Nordgruppe“ ist zu erklären einmal durch das Fehlen größeren Nachschubs (s. o.), dann durch die Aufsplitterung der Gruppe in drei Richtungen (1. Auffüllung des Weißholzes, 2. Ausbreitung in Richtung Borgentreich, 3. in Richtung Engar). Das langsame Vordringen im Diemeltal scheint seine Begründung allein darin finden zu können, daß die „Diemelvögel“ größtenteils in das Twistetal abgelenkt wurden.

Die in vier Jahren zurückgelegte Strecke beträgt im Twistetal 19,5 km, im Diemeltal 8,5 km, auf der Strecke Weißholz — Christinenhof 3 km, Weißholz — Engar 8,7 km. Das ist pro Jahr: Twistetal fast 5 km, Diemeltal 2,1 km, Weißholz — Christinenhof 0,75 km, Weißholz — Engar 2,2 km.

Bei dem Vordringen der Parklandschaftsmisteldrossel in Nordwestdeutschland auf breiter Front wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 8—11 km ermittelt. Demgegenüber breitet sich die Wacholderdrossel langsam aus.

Sollte der Unterschied z. T. in dem geringeren Vermehrungskoeffizienten der Wacholderdrossel liegen? Die Misteldrossel brütet zweimal, die Wacholderdrossel in der Regel wohl nur einmal im Jahr. Allerdings ist die Eizahl im Durchschnitt etwas höher als bei der Misteldrossel.

Leider liegen aus anderen Gebieten der Westgrenze des Wacholderdrosselareals keine Mitteilungen über das gegenwärtige Vordringen vor. Meines Wissens ist aber eine so zügige Ausbreitung und eine so starke Vermehrung der Wacholderdrossel in Deutschland noch nicht festgestellt. Die Wacholderdrossel ist eine kontinentale Art. Möglicherweise ist das „kontinentale“ Klima der letzten Jahre der Ausbreitung dieser Drossel besonders zugute gekommen.

L i t e r a t u r .

- 1) H. Kuhlmann (1935) Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. (Abh. Westf. Prov. Mus. Naturk.)
- 2) H. Kuhlmann (1950) Die Vogelwelt des Ravensberger Landes. (2. Auflage.) Elfter Ber. Naturw. Ver. Bielefeld u. Umg.
- 3) J. Peitzmeier (1942) Die Bedeutung der ökologischen Beharrungstendenz für faunistische Untersuchungen. J. f. O.